

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Schleswig-Holstein



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210113

»Die Etablierung des Frauenfußballs in der BRD von 1970 bis heute« von Emma Willms (Klasse 11, Wolfgang-Borchert-Gymnasium, Halstenbek, Tutorin: Claudia Eisert-Hilbert)

Während fußballspielende Frauen heute selbstverständlich sind, war dies bis zur Legalisierung des Frauenfußballs im Oktober 1970 in der BRD nicht der Fall. Selbst begeisterte Fußballspielerin, untersucht Emma Willms, wie sich seit der Legalisierung die gesellschaftliche Akzeptanz veränderte und entwickelte. Hierbei widmet sich die Schülerin nicht nur der Geschichte des Frauenfußballs, sondern untersucht auch die Wechselwirkung der Etablierung und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung der Stellung der Frau in der BRD. Der Teilnehmerin gelingt es, mit Hannelore Ratzeburg eine prominente Pionierin des Frauenfußballs als Zeitzeugin zu gewinnen. In ihrem Arbeitsbericht resümiert die Elftklässlerin, dass Fußball bis heute ein männerdominierter Vereinssport sei. Während zu Beginn des Untersuchungszeitraums das Problem vor allem in der fehlenden Gleichberechtigung der Frauen in der BRD lag, trägt heute die Vermittlung durch die Medien zur noch nicht erreichten Gleichstellung bei.

Beitragsnummer 20210450

»Sport – ein Lichtblick in Krisenzeiten?« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Gymnasium Schenefeld, Tutor: Benjamin Stello)

»Stellt Sport für eine Gesellschaft in Krisenzeiten einen Lichtblick dar?« Diese Frage stellten sich anlässlich der Corona-Pandemie 13 Schülerinnen und Schüler des Geschichtsprofils. Zur Beantwortung dieser Fragestellung gestalten die Teilnehmenden ein Journal mit mehreren Artikeln, die jeweils einen persönlichen, biografischen oder geografischen Bezug aufweisen. Anhand mehrerer Sportarten und Krisen untersuchen die Autorinnen und Autoren, inwiefern Sport für Ablenkung und Hoffnung sorgte. Die Artikel informieren und reflektieren epochenübergreifend – von der Gründung einzelner Sportarten, über Sport im NS-Regime bis hin zu Sport während der Corona-Pandemie – über die Bedeutung von Sport für die Gesellschaft. Während Sport in der Vergangenheit oft zur Ausgrenzung genutzt worden sei, so fasst die Klasse zusammen, fungiere Sport heutzutage als Symbol und Aushängeschild für Inklusion, Gemeinschaft, Teamwork, Toleranz und Offenheit.

Beitragsnummer 20210640

»Die Europäischen Jugendspiele Rendsburg?« von 7 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Christian-Timm-Schule, Rendsburg, Tutorinnen: Melanie Oertel und Friederike Sönksen)

Bei einer Erkundung der Rendsburger Innenstadt stieß die Projektgruppe aus sieben Schülerinnen und Schülern auf einen Wegweiser, auf dem Rendsburgs Partnerstädte abgebildet sind – und somit auf ihr Thema für den Geschichtswettbewerb: Mit drei der Partnerstädte ist ihre Heimatstadt seit über 40 Jahren durch gemeinsame Jugendspiele verbunden. Durch erste Recherchen fanden die Teilnehmenden heraus, dass der ehemalige Name »Internationale Jugendspiele« in »Europäische Jugendspielen Rendsburg« geändert wurde. Nach einer Änderung des Logos fanden sich auf diesem EU-Sterne. Mit der kritischen Frage »EU first?« recherchierte die Gruppe im Stadtarchiv, ob der neue EU-Fokus des Sportereignisses Nicht-EU-Länder ausschließt, und befragte hierzu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Ihre Ergebnisse bereiteten die Schülerinnen und Schüler

in einer PowerPoint-Präsentation auf, in der sie sowohl Argumente für als auch gegen ihre Forschungsfrage präsentieren.

Beitragsnummer 20210836

»Lüch op! Sport op dat platte land maakt spaaß« von 12 Schülerinnen und Schülern (Klasse 11, Hermann-Tast-Schule, Husum, Tutorin: Dr. Sabine Stahmer-Wusterbarth)

Das Boßeln mit dem traditionellen Boßelgruß »Lüch op!« wird seit Jahrhunderten in Nordfriesland ausgeübt. Dies veranlasste zwölf Schülerinnen und Schüler, sich in Archiven, über Literatur- und Internetrecherche sowie durch Zeitzeugeninterviews mit der traditionellen Sportart zu befassen. In ihrer schriftlichen Arbeit zeichnen die Teilnehmenden epochenübergreifend die geschichtliche und gesellschaftliche Bedeutung des aus dem Brauchtum erwachsenen Sports nach. Über die körperliche Betätigung hinaus besaß das Boßeln durch das gesellige Miteinander der Spielenden und Zuschauenden stets auch eine gesellschafts- und gemeinschaftsstiftende Funktion. So konnten durch die Gemeinschaft während des Sports mitunter Streitigkeiten beigelegt, teils sogar vor Ort politische Prozesse angeregt werden. Die schriftliche Arbeit ergänzen die Jugendlichen durch einen Film, der die Forschungsergebnisse, in einem plattdeutschen Dialog von zwei Frauen erzählt, präsentiert.

Beitragsnummer 20210861

»Laufen – ein Sport für alle? Die Geschichte des Laufens und wie die Laufbewegung auch nach Halstenbek kam« von Ole Stoldt (Klasse 5, Wolfgang-Borchert-Gymnasium, Halstenbek, Tutorinnen/Tutoren: Claudia Eisert-Hilbert und Henning Stoldt)

Ole Stoldt ist ein begeisterter Läufer. Über seine Forschungsfrage zum Geschichtswettbewerb – »Warum und seit wann ist Laufen als Sport für alle so beliebt?« – stolperte der Schüler zu Hause, als sein Vater ihm seine alten Volkslauf Medaillen präsentierte. In seinem Beitrag zeichnet der Autor die Entwicklung des Laufens als Sport und Beruf in der Antike nach und schlägt dann einen Bogen zur Entstehung der Laufbewegung in der BRD in Form der Volksläufe. Auch zeichnet er nach, wie diese nach Halstenbek gekommen sind. Für seine Recherchen besuchte der Fünftklässler Archive und befragte Zeitzeugen, etwa seinen Großvater Jochim Stoldt, der die Volksläufe in Halstenbek früher organisierte. Seine Ergebnisse stellt der Elfjährige in einem selbst moderierten Filmbeitrag vor. Der Teilnehmer resümiert, dass die Volksläufe dem Laufen den Weg zum etablierten Breitensport, wie wir ihn heute kennen, ebneten.

Beitragsnummer 20211428

»Olympia 1972: Terror in München – friedliche Spiele in Kiel?« von Jette Mokus, Antonia Schmädicke und Lily Merja Stieper (Klasse 8, Gymnasium Altenholz, Tutoren: Carsten Droste und Henning Schröder)

Die Olympischen Spiele 1972 in München in der BRD sollten als »Fest des Friedens« in die Geschichte eingehen. Jedoch wurden sie von einem Terroranschlag auf das israelische Team überschattet. In ihrer Arbeit beleuchten Jette Mokus, Antonia Schmädicke und Lily Merja Stieper, wie

sich der Terroranschlag in München auf die Olympischen Segelwettbewerbe in Kiel-Schilksee auswirkte. Neben der Recherche im Internet und im Stadtarchiv Kiel interviewten die Schülerinnen Dr. Jürgen Falkenhagen, der zu der Zeit in Kiel lebte und Jerk Hansen, den stellvertretenden Organisationsleiter der Olympischen Segelspiele in Kiel. In einem Dokumentarfilm vermitteln die Teilnehmerinnen einen Überblick über die Ereignisse in München und Kiel. Abschließend zeigen die Achtklässlerinnen sowohl langfristige Folgen des Anschlags, wie verbesserte Sicherheitskonzepte bei Veranstaltungen, auf, aber auch wie Kiel-Schilksee von der Vergabe der Olympischen Spiele profitierte.

Beitragsnummer 20211476

»Ringreiten – ein reiner Männersport? Entwicklung der Frauen in und neben dem Springreiten in Dithmarschen« von Jill-Sophie Wischmann (Klasse 8, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide, Tutor: Dr. Volker Gaul)

Das traditionelle Ringreiten ist in Dithmarschen, der Heimat von Jill-Sophie Wischmann, als Regionale Sportart und Ereignis fest verankert. Für die Schülerin ist selbstverständlich, dass Frauen und Männer an den Wettbewerben teilnehmen. In Gesprächen mit ihrer Familie erfuhr die Achtklässlerin jedoch, dass die Teilnahme Frauen lange Zeit vorenthalten war. Diesem Thema widmet sich die Teilnehmerin in ihrer schriftlichen Ausarbeitung: Sie recherchierte anhand von Zeitungsartikeln, Berichten aus ihrer Familie sowie Interviews mit ehemaligen Teilnehmerinnen, wie sich Ringreiten von einem männerdominierten Sport zu einem gleichberechtigten Sport entwickelte. Hierbei setzt die Autorin die regionale historische Entwicklung der Öffnung des Sports in Zusammenhang mit der gesamtgesellschaftlichen Emanzipation der Frau in der BRD. Die Verfasserin resümiert, dass sich die Rolle der Frau sowohl beim Ringreiten als auch in der Gesellschaft nachhaltig veränderte.

Beitragsnummer 20211515

»Historische Arbeit zum Thema: Kommerzialisierung des Fußballs« von Bodour Al-Asfar, Grace Amoako und Laura Cvetko (Klasse 11, Willy-Brandt-Schule, Norderstedt, Tutorin: Milena Mackenberg)

In ihrer schriftlichen Arbeit beschäftigen sich Bodour Al-Asfar, Grace Amoako und Laura Cvetko mit der Kommerzialisierung des Fußballs. Die Autorinnen erkennen, dass mit der zunehmenden Medialisierung und Popularisierung der Sportart in der jüngsten Zeit wirtschaftliche Interessen eine immer größere Rolle spielen. Der Recherchefokus der Schülerinnen lag hierbei auf den Auswirkungen dieser Prozesse auf den Regionalsport am Beispiel ihres örtlichen Vereins »FC Eintracht Norderstedt«. Durch eine Internet- und Literaturrecherche, Zeitzeugeninterviews mit dem ehemaligen Fußballspieler Matija Ostrihon und Reemal Koch, dem Vereinspräsidenten und Manager ihres lokalen Vereins sowie der Erhebung einer statistischen Umfrage, erreichen die Teilnehmerinnen einen multiperspektiven Blick auf ihre Fragestellung. Die Elftklässlerinnen zeigen in ihrem Fazit differenziert die Folgen auf und arbeiten sowohl positive als auch negative Konsequenzen für Vereine und Spielerinnen und Spieler heraus.

»Briefe von Hee. Freundschaft zweier Fechterinnen« von Elisa Köhler (Klasse 9, Katharineum zu Lübeck, Tutorin: Karin Gerresheim)

In dem Nachlass ihrer Urgroßmutter entdeckte Elisa Köhler, dass diese mit der deutschen Fechterin und Olympiasiegerin Helene Mayer befreundet war. Über Briefwechsel, Fotos, Postkarten sowie Zeitungsausschnitte zeichnet die Teilnehmerin die Freundschaft und unterschiedlichen Lebensgeschichten der beiden Frauen – der Sport- sowie der Hobby-Fechterin – nach. Beide aus der Oberschicht stammend, untersucht die Autorin die unterschiedlichen Emanzipations- und Anpassungsprozesse der Sportlerinnen von den frühen Jahren der Weimarer Republik bis in die Zeit der BRD. Die Autorin reizte hierbei, dass das Fechten damals ein männerdominierter Sport war. Durch den Vergleich der Werdegänge der Frauen resümiert die Neuntklässlerin, dass Familienmodelle sowie die Ausbildung einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung und Emanzipation der Höheren Töchter ausübte. Während Helene Mayer studierte und ihr Leben lang berufstätig war, schloss die Großmutter keine Ausbildung ab und wurde Hausfrau.